



#### HERFRIED HOINKES †

Den Hintereisferner im Otztal kommt eine Gestalt heruntergegangen, sicher und zügig, den Rucksack über den Schultern, den Eispickel lässig in der Hand: ein drahtiger, kräftiger Mann mit frischen, beinahe jungenhaften Zügen unter dem angegrauten Haar. Manchmal bleibt er stehen, stochert in einem Ablationskegel herum, prüft die Tiefe einer Schmelzwasser-rinne. Jede kleinste Erscheinung am Gletscher ist ihm vertraut, denn das ist s e i n Gletscher, den er seit 1958 beobachtet, ausmißt, analysiert. — Vor dem Zungenende schert er auf die Seitenmoräne heraus, wir treffen zusammen: „Servus, Friedl, schon zurück von der Hütte?“ —

„Ja, die Gang oben macht das allein. — Ein gutes Jahr für die Gletscher, sie fühlen sich wohl. Der Schnee von Anfang Juni schützt sie vor der Sonnenstrahlung . . .“ Und gleich ist ein intensives Fachgespräch über Albedo, Ablation und Massenbilanz im Gang. — Das ist Friedl Hoinkes, der „Marschallo“, wie ihn seine jungen Mitarbeiter am Hintereisferner nennen, der Freund und Gefährte für viele, die mit ihm zusammenwirken durften. —

Am Rednerpult der Lomonossow-Universität in Moskau steht ein eleganter, selbstsicherer Herr und hält einen Vortrag über den Strahlungshaushalt auf dem Ross-Schelfeis in der Antarktis. Er spricht frei und flüssig in einem klaren Englisch, wenn auch mit unüberhörbarem österreichischem Akzent. Das Manuskript konsultiert er nur, wenn exakte Zahlen anzugeben oder projizierte Diagramme zu erläutern sind. Auf Diskussionsfragen geht er ruhig und mit souveräner Sicherheit ein, läßt das wissenschaftliche Gespräch sich frei entfalten. — Das ist Professor Dr. Herfried Hoinkes aus Innsbruck, international anerkannter und geachteter Fachmann auf dem Gebiet der Glazialmeteorologie, gesuchter und bereitwilliger Mitarbeiter in weltweiten Kommissionen. Weltweit sind seine Kenntnisse und Erfahrungen in allen gewissenschaftlichen Bereichen; groß ist die Anzahl seiner Schüler; kein Glaziologe von Rang, der ihn nicht kannte und schätzte.

So war die Nachricht vom Tod dieses Mannes am 4. April dieses Jahres für viele ein Schlag, den sie gar nicht begreifen konnten. Zu nahe waren die lebensvollen Stunden, die sie gerade eben noch mit Friedl Hoinkes verbracht hatten; zu viel war von diesem Wissenschaftler par excellence noch zu erwarten, als daß sein Wirken ein so abruptes Ende finden konnte. Sein Tod hinterläßt in der internationalen Glaziologie eine Lücke, deren Schließung sich noch niemand vorstellen kann, der ihn wirklich kannte.

Am 9. März 1916 war er zur Welt gekommen, mitten im Ersten Weltkrieg, fern von den Alpen, im schlesischen Bielitz, das damals zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehörte, eine Tatsache, die ihm auf Lebenszeit die österreichische Staatsbürgerschaft eintrug. Nach der Schul- und Gymnasialzeit begann er 1936 sein Studium der Naturwissenschaften (Mathematik, Physik, Geophysik, Meteorologie, Geologie) wiederum fern von den Alpen, im ostpreußischen Königsberg. Aber schon im Wintersemester 1937/38 wechselte er an die Universität jener Stadt über, die seine zweite und endgültige Heimat werden sollte: Innsbruck. Die Berge und Gletscher Tirols nahmen ihn gefangen; ihnen gehörte fortan sein wissenschaftliches Interesse. Schon im Jahre 1940 wurde er mit einer meteorologischen Dissertation bei Professor Albert Defant zum Dr. phil. promoviert. Bis 1942 schloß sich eine Assistententätigkeit am Institut für Kosmische Physik der

Universität Innsbruck an. Sein ständiges Interesse für glaziologische Fragen kommt in den Gletschermessberichten jener Jahre zum Ausdruck, die er als Mitarbeiter von Klebelsbergs und Kinzls verfaßte und in der Zeitschrift für Gletscherkunde veröffentlichte.

Der Zweite Weltkrieg unterbrach seine akademische Laufbahn: Der Alpenmeteorologe wurde 1942 zum Marinewetterdienst beordert, dem er bis 1945 angehörte. Nach Kriegsende begann für den nach Innsbruck Zurückgekehrten eine schwere Übergangszeit. Den unentwegten Bemühungen seiner Förderer an der Universität Innsbruck, allen voran Professor Hans Kinzl, war es zu danken, daß er dort wieder Fuß fassen konnte, erst als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, dann als „Demonstrator“, schließlich als Assistent am Institut für Meteorologie und Geophysik. In dieser Stellung habilitierte er sich im Jahre 1949 mit einer meteorologischen Arbeit über Druck und Temperatur in der Troposphäre.

Als Privatdozent begann er jene Serie glazialmeteorologischer Untersuchungen, die seinen Namen bald international bekannt machen sollten. Durch systematische und vielseitige Beobachtungsreihen auf Alpengletschern bestimmte er die Strahlung als den für die Massenbilanz der Gletscher entscheidenden meteorologischen Faktor. Wochenlang zeltete er in den Sommern 1950 bis 1953 auf dem Vernagtferner, dem Hornkees und dem Gepatschferner und stellte die Wirkung aller meteorologischen Einflußgrößen auf den Eishaushalt fest. Aus der von ihm angewandten Methodik entwickelte sich eine Arbeitsrichtung, die bald als „österreichische Glazialmeteorologie“ bekannt wurde und sich auf den Gletschern der ganzen Erde bewähren sollte. Zentrum und Ausgangspunkt dieser Arbeiten wurde das Institut für Meteorologie und Geophysik der Universität Innsbruck, dessen Leitung Hoinkes als Universitätsprofessor nach der Emeritierung Professor Defants im Jahre 1956 übernahm. Er selbst blieb auch in dieser Stellung aktiv mit der unmittelbaren Feldforschung verbunden. Vom Dezember 1956 bis März 1958 nahm er an den US-amerikanischen Antarktisunternehmungen im Internationalen Geophysikalischen Jahr teil, überwinterte in Little America V und weilte mehrere Monate am Südpol. Dabei wurde er zu einem der besten Kenner der Antarktis, die ihn mit all ihren geowissenschaftlichen Aspekten auch in der Folgezeit immer wieder beschäftigte und faszinierte.

Nach Innsbruck zurückgekehrt, wandte er seine Arbeitskraft neben der Auswertung seiner antarktischen Beobachtungen wieder ganz den Alpengletschern zu und baute jenes Forschungsprogramm am Hintereisferner auf, das mustergültig für alle detaillierten Massenhaushaltsstudien an Hochgebirgsgletschern wurde. Es gibt keinen anderen Gletscher der Erde, für den ähnlich lange und vielseitige Beobachtungsreihen vorlägen. Auf Grund dieser Messungen bekam Hoinkes das eigentliche Ziel seiner Untersuchungen, nämlich die Aufdeckung des Zusammenhanges zwischen Klima und Gletscherverhalten, immer schärfer in den Griff. Eine endgültige und zusammenfassende Darstellung seiner Ergebnisse stand freilich noch aus. Es ist zu hoffen, daß seine Mitarbeiter und Schüler die Forschungsarbeit am Hintereisferner fortführen und zu jenem Abschluß bringen, der ihm selbst nicht mehr vergönnt war.

Es konnte nicht ausbleiben, daß sich wissenschaftliche Vereinigungen und Institutionen aller Art um die Mitarbeit eines so sachverständigen und erfahrenen Mannes bemühten. Soweit es seine Arbeitskraft zuließ, ging er bereitwillig auf derartige Wünsche ein. Die bloße Aufzählung seiner Mitgliedschaften und Ämter in nationalen und internationalen Gremien, Gesellschaften und Kommissionen würde etwa eine Seite dieser Zeitschrift füllen. Darum seien nur einige herausgegriffen, die in besonders engem Zusammenhang mit der Polarforschung stehen. Von 1963 bis 1967 war Hoinkes Präsident der Internationalen Kommission für Schnee und Eis (IUGG-Assoziation für Wissenschaftliche

Hydrologie) und damit maßgeblich an der Koordination der glaziologischen Arbeiten während der Internationalen Hydrologischen Dekade beteiligt. Als Vizepräsident gehörte er von 1967 bis 1971 weiterhin zur Leitung der Kommission. — Der Wissenschaftliche Beirat der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung berief im Jahre 1968 Hoinkes zu seinem Mitglied und sicherte sich damit verstärkt das Interesse, das Hoinkes schon vorher an den Aktivitäten unserer Gesellschaft genommen hatte. — Besonders zu erwähnen ist jedoch seine Leistung als Schriftleiter der Zeitschrift für Gletscherkunde und Glazialgeologie, ein Amt, das er nach dem Tod Raimund von Klebelsbergs im Jahre 1967 zusammen mit Professor Kinzl übernommen hatte. Trotz äußerst ungünstiger verlegerischer Verhältnisse war es ihm in mühevoller Arbeit gelungen, dieser Zeitschrift ihre führende Rolle als deutschsprachiges Organ innerhalb der glaziologischen Fachliteratur zurückzugewinnen. Kurz vor seinem Tod mußte er allerdings den Fortbestand der Zeitschrift wiederum bedroht sehen. Auch hier kann man nur auf eine glückliche Lösung im Sinne seines Vermächtnisses hoffen.

Nicht minder zahlreich waren die Ehrungen, die ihm von wissenschaftlichen Institutionen des In- und Auslandes zuteil wurden. Hier war sicherlich noch manches zu erwarten und in Vorbereitung, für ein höheres Alter, das zu erreichen ihm nicht vergönnt sein sollte. Denn Friedl Hoinkes stand nicht am Ende eines erfüllten Lebensweges, er wurde mitten aus Plänen und zielbewußtem Wirken, womit er sein Lebenswerk zur Reife und zum Abschluß bringen wollte, herausgerissen. Noch liegt sein Tod eine zu kurze Zeitspanne zurück, als daß sich die Lücke, die er aufgerissen hat, ganz überschauen ließe. Noch ist die Trauer um den Freund, den Kollegen, den verständnisvollen Lehrer zu frisch, als daß man sich der Tragweite dieses Verlustes ganz bewußt werden könnte. Aber in seinem Geiste weiterzuwirken, sein Vermächtnis zu erfüllen, dazu sind alle aufgerufen, die Friedl Hoinkes kannten und liebten.

Walther Hofmann, Karlsruhe

#### Tagungen

22. 7. — 26. 7. 1976: Symposium über "The Geography of Polar Regions" in Leningrad im Rahmen des 23. Intern. Geographen-Kongresses, Moskau. Anfragen an: Dr. A. F. Treshnikov, c/o Organizing Committee 23rd Intern. Geogr. Congress, Staromonetny per. 29, Moscow 109017 (UdSSR).

12. 9. — 17. 9. 1976: Symposium über "Applied Glaciology. Application of fundamental properties of snow and ice to the solution of engineering problems" in Cambridge/England, veranstaltet von der International Glaciological Society. Anfragen an: The Secretary, International Glaciological Society, Cambridge CB2 1ER (England).